



Nro. 31.

Monatlich erscheinen 4 Nummern.

Berlin, 15. August 1867.

Preis: Vierteljährlich 20 Sgr.

XVII. Jahrgang.

Widerrechtliche Nachbildung und Nachdruck ist untersagt.

Schluss der Beschreibungen der letzten Arbeitsnummer.

Inhalts-Verzeichniss.

A. Hauptblatt.

- Schluss der Beschreibung zu Abbildung Nro. 8. Antimacassar / der letzten Beschreibung zu Abbildung Nro. 28. Kinderhäutchen / der letzten Arbeitsnummer.
- Beschreibung des colorirten Modekupfers. Modebericht.**
- 1. Fichus. Mit Abbildung Nro. 1, 15.
 - 2. Bluffblouse. Mit Abbildung Nro. 2.
 - 3. Weiße Cashemirblouse. Mit Abbildung Nro. 3.
 - 4. Kragen. (Nittel- und Säfelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 4.
 - 5. Stoffschleifchen zu feidenen Schuhen. Mit Abbildung Nro. 5, 6.
 - 6. Bordüre mit Gekle auf Füll. (Applicationsarbeit.) Mit Abbildung Nro. 7.
 - 7. Lampenschleier. Mit Abbildung Nro. 8, 29.
 - 8. Spitzen. (Nittel- und Säfelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 9, 10.
 - 9. Cravate aus Woll. Mit Abbildung Nro. 11.
 - 10. Hals- oder Blacosteller. Mit Abbildung Nro. 12, 21.
 - 11. Fapiferiekleid zu verschiedenen Zwecken. Mit Abbildung Nro. 13.
 - 12. Feller zu Wasser- oder Kaffeetische. Mit Abbildung Nro. 14.
 - 13. Fapiferiekleid zu Schuhen etc. Mit Abbildung Nro. 16.
 - 14. 2 Spitzenstücke. Mit Abbildung Nro. 17, 18.
 - 15. 3 Bordüren zu Blouzen etc. (Weißfädelerei und point russe.) Mit Abbildung Nro. 19, 23, 25.
 - 16. Concordia-Häfelerei. Mit Abbildung Nro. 20.
 - 17. Kaffeewärmer. (Applicationsarbeit.) Mit Abbildung Nro. 22, 28.
 - 18. Fapiferiekleid zu verschiedenen Zwecken. Mit Abbildung Nro. 24.
 - 19. Ghignon-Spange. Mit Abbildung Nro. 26.
 - 20. Entro-doux. (Säfelarbeit und Spitzenstück.) Mit Abbildung Nro. 27.
 - 21. Lampenhalter. (Applicationsarbeit.) Mit Abbildung Nro. 30.
 - 22. Vignette mit den Buchstaben A. L. (Weißfädelerei.) Mit Abbildung Nro. 31.
 - 23. Fischdecke. (Säfelarbeit.) Mit Abbildung Nro. 32.

B. Beilage.

Colorirtes Modekupfer.

Antimacassar (Schukstuch).

(Säfelarbeit.)

In unserer Preisconcurrentz mit ehrenvoller Erwähnung bedacht.

Hierzu Abbildung Nro. 8 der letzten Arbeitsnummer.

Material: Baumwolle (Gütemadure-Garn) Nro. 8 und 10 und ein passender fädelner Säfelhaken.

(Abkürzungen: R. — Kettenmasche, L. — Luftmasche, M. — Masche, St. — Stäpfchen.)

(Zählung.)

Eine kleine Rosenknope.

Diese fängt man wie die große mit 2 R. an und häkelt um die erste ebenfalls feste M., dann schneckenförmig eine 2. Tour mit Zunehmen und von diesem runden Knopfe aus 13 L., zurückgehend und zwar gegen die innere Seite feste M., facht dann den Knopf mit 2 festen M., häkelt 4 L., 1 dreifaches St. in die gegenüberliegende, also 5. feste M., 3 L., wieder 1 dreifaches St. in die gegenüberliegende, also 9. feste M., 4 L., facht durch die letzte feste M. der andern Seite, dreht um und häkelt an diesen L. resp. festen M. herunter feste M.; 4 L., die auf der linken Seite zu liegen kommen, führen zur gegenüberliegenden Seite, in deren M. nun 2 St., 12 Doppelf. gehäkelt werden. Anfangs häkelt man wieder in jede M. 2 Mal, damit die St. flach nach Außen legen, ferner feste M. bis oben zur Mitte, dann * 9 L., 1 feste M. in die erste derselben. Vom * noch einmal wiederholen. 1 feste M. in die Spitze des Keschels und vom * noch 3 Mal wiederholen. 1 feste M. in das erste dieser letzten drei Blättern, 1 feste M. in den Kesch., * 9 L., 1 feste M. in die erste derselben. Vom letzten * 1 Mal wiederholen, dann 1 feste M. in die erste obere der zweiten Seite und an dieser herunter in umgekehrter Reihenfolge der anderen Seite.

Ein Rosenblatt.

Zur ersten Hälfte des Blattes häkelt man 8 L., darauf 7 feste M. zurück, auch hier wie immer den Anfangsfaden mit verhäfelnd. Zu den Blättern wird in der Weise wie zu russischen Maschen stets nach Umwenden der Arbeit in das nach hinten tieferliegende Maschenglied mit dem Faden gestochen, damit sich die Rippen bilden. 2 L. zum Umwenden an der äußeren Seite, 7 feste M. auf die letzten 7 zurück, 1 L. zum Umwenden an der inneren Seite. 7 feste M. noch 1 Mal hin und zurück arbeiten auf die letzten 7 festen M. Von nun an verbreitert man das Blatt allmählich, indem man nach Beendigung der 7 festen M. an der äußeren Seite stets 3 L. häkelt und stets auf die erste derselben ebenfalls 1 feste M., bis man

10 Rippen an der Hälfte zählt und jede Reihe um eine Maschenbreite zunimmt. Dann verringert man die Maschenzahl und spitzt die Blatthälfte nach oben zu, indem man nach der inneren Seite in folgender Reihe 3 M. unbeachtet stehen lässt, in nächster Reihe 6 M., nach Außen aber mit dem Zunehmen fortfährt. Zur Ausführung der luftigen Ader häkelt man an der inneren Seite der vollendeten Hälfte herab feste M., wendet dann die Arbeit und beginnt mit 6 L., von denen die drei ersten das erste Doppelf. bilden. * Mit Uebergebung der nächsten 2 festen M. — welche an der Innenseite des Blattes gehäkelt sind — 1 Doppelf. auf die folgende, 2 L. Vom * 5 Mal wiederholen, dann * mit Uebergebung der 2 nächsten festen M. 1 St. auf die folgende, 2 L. und vom letzten * wiederholen bis zur Spitze des Blattes. Dort angelangt häkelt man wieder hinabgehend feste M. auf die zuletzt gehäkelten L. und St. und führt dann die zweite Hälfte des Blattes wie die erste, d. h. entgegengesetzt aus. Dabei wird stets innen durch die zwei antretenden festen M., welche auf die luftige Ader gehäkelt sind, angeschleift, damit

sich die zweite Hälfte sogleich mit der ersten und der Ader verbindet.

Da wo drei oder mehrere Blätter zusammenleben, kann man dieselbe sogleich beliebig durch Anhäkeln der Stiele, deren erforderliche Länge durch L. oder R. angeschlagen und mit festen M. zurückgehend überhäkelt werden, verbinden. Nach der gemachten Angabe sind auch ohne besondere Mühe die Blätter, denen ein Theil fest, mit Leichtigkeit auszuführen.

Eine Kruppe.

Diese beginnt man am Kopfe mit 2 R., häkelt in die erste derselben 12 feste M. schneckenförmig herum, wendet dann die Arbeit und nimmt ferner wieder das nach hinten tieferliegende Maschenglied auf den Hals. Auf die nächsten 7 M. 9 feste M., also den Hals 2 Mal durch dieselbe untere M. führen; 1 L., die Arbeit umwenden. * 3 feste M. in die 3 folgenden, 3 feste M. in die eine folgende, 3 feste M. in die 3 folgenden, 1 L., die Arbeit umwenden mit Uebergebung der nächsten festen M. Vom * wiederholen, bis man 11 Rippen zählt. Dann 5 L., 1 feste M. in die dritte der 5 letzten L., 3 St. in die folgenden L., wieder feste M. auf den Hauptkörper, jedoch ohne Zunehmen, d. h. mit Weglassung der 3. Mittel-M. auf eine untere, und die letzte M. vorhergehender Reihe stehen lassen. Diese feste M. Reihe wiederholt man, bis 3 M. in der Reihe verbleiben und man zum unteren Theil gelangt ist. * 5 L., 3 feste M. auf die 3 ersten dieser 5 L., 1 feste M. in das nächste Zäckchen, damit sind die bei den einzelnen Reihen stehen gebliebenen M. gemeint. Vom * wiederholen, bis man zum Kopf gelangt ist. In dieser Weise werden die Rippe der Kruppe dargestellt. Den Kopf umhäkelt man mit festen M. Dann auf der oberen Mitte 5 L., 1 feste M. auf die vierte dieser 5 L., 3 St. auf die 3 folgenden und befestigt den Faden.

Ein Schmetterling

beginnt man mit 13 R., häkelt auf diese feste M. zurück, wendet mit 1 L. um, häkelt wieder feste M. darauf hin, stets in das hintere Glied der M. stehend, dann 2 L., umwendet und in derselben Weise zurück. Wir bemerken, daß ferner stets vor



Nro. 1. Viereckiges Fichu in ausgeschrittenen Naden. (Schnitt hierzu brachte der zur Arbeitsnummer vom 1. Juli gehörige Schnittbogen unter Fig. 45, 46.)

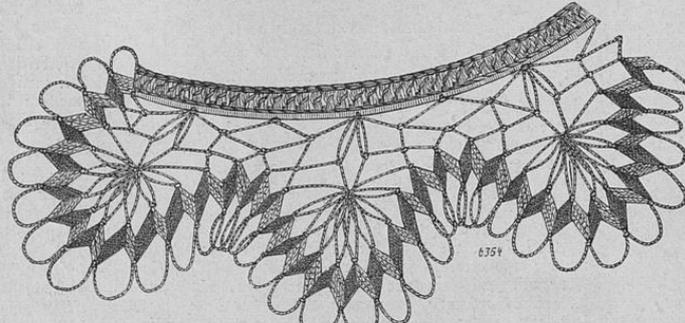


Nro. 2. Mullblouse.

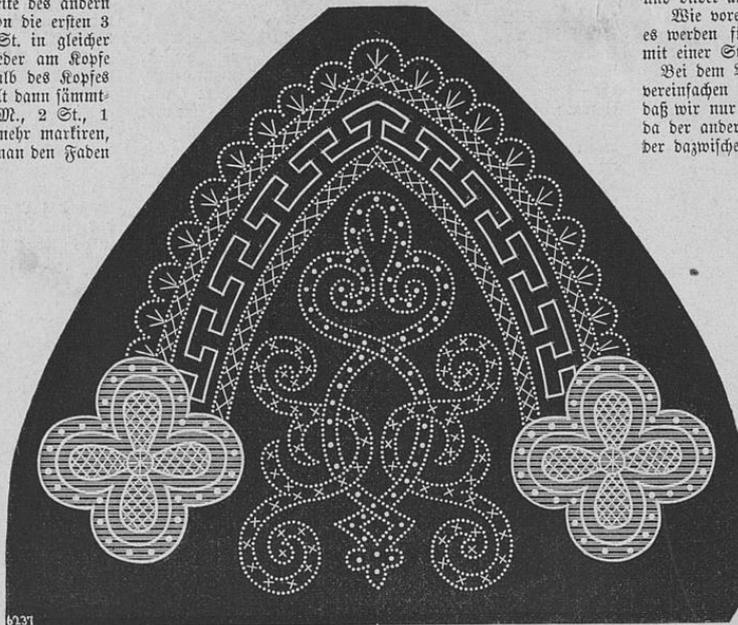
dem Umwenden 1 L. erforderlich ist, die wir nicht mehr erwäh-
nen. Nachdem abermals zurück, 2 L. gehäkelt und umgewendet
ist, hat man noch eine gleiche Reihe feste M. zu arbeiten. Man
ist am Schluß an der innern Seite, an welcher sich später der
Körper anschließt. 1 L., dann nochmals zurückhäkeln, 5 L.,
davon die 3 letzte Häkeltellen das erste St. bilden, 5 St., von
denen das erste auf die vierte Reihe 5 L. und die anderen auf
die folgenden M. kommen. Man folgen feste M. bis zu Ende
der Reihe. Mit 1 L. hinausrüden, umdrehen und nochmals
hin- und zurückhäkeln, doch dieses Mal ohne die M. zu verneh-
ren; man hat alsdann den unteren festen Theil des ersten Flü-
gels vollenbet und geht gleich weiter, indem man 13 L. arbei-
tet. Darauf feste M. zurück, umwenden und darauf 10 feste
M. zurück. Es bleiben die letzten beiden der vorübergehenden
Tour stehen. Umwenden und feste M. zurückhäkeln; wieder
umwenden und dieses Mal nur 8 feste M. zurückhäkeln,
also wieder 2 der vorübergehenden Tour stehen lassen. Auf
diese 8 M. hin- und zurückhäkeln, dann 7 L., 7 feste M.
auf diese 7 L., ferner auf die feste M. noch 3 hin- und
zurückgehende Reihen, so daß sich nach dem Zuneimen der
7 M. 2 Rippen bilden. Man hat so den einen festen
Flügeltheil beendet. Man häkelt einen genau gleichen zur
anderen Hälfte, an welchen sogleich zur Fortsetzung des Kör-
pers an der Querseite feste M. heruntergearbeitet werden,
damit man zur inneren Seite gelangt. Die großen Zaden
und Einschnitte bilden natürlich die äußere Seite. 1 L.,
dann feste M., so daß man mit einer jeden derselben eine
Rippe faßt; am Ende 4 L., umwenden und auf die so
eben beendeten festen M. zurück den Körper des Schmetter-
lings. 1 feste M. auf die nächste, 2 St. auf die 2 fol-
genden. Dann in jede folgende 2 Doppelfst., damit der
Körper recht dicht hervortritt. Auf die beiden letzten M.
je 1 St. Bei dieser Reihe faßt man entweder die andere
Flügelhälfte mit, oder wenn dies zu un bequem, so näht man
nun dieselbe an der freien Seite des Körpers an, daß sich
die Flügel gegenübersehen. Dann 2 L. und um die erste
dieser Reihe feste M., daß sich eine flache Rundung zum Kopfe
bildet. Mit 1 festen M. den Körper und Kopf
vereinigen, dann umhäkelt man die Flügel,
geht also gleich auf der rechten Seite weiter. 2 feste
M., 2 L., 1 feste M. in die 3. folgende M., 2 L.,
1 St., 2 M. der vorübergehenden Tour übergeben,
2 L., 1 St.; dieses ist die letzte M. der oberen
Querseite und häkelt man in dieselbe, damit die
Ecke sich bildet, noch 2 St., je durch 2 L. getrennt.
Dann 2 L., 1 St. in die Mitte der Rippen, 2 L.,
1 St. in die nächste Ecke, 2 St., je durch 2 L.
getrennt, in dieselbe M., wieder 2 L., 1 St. Man
vertheilt nun in der Art und wiederholt, daß bis
zur nächsten Ecke 6 St. je durch 2 L. getrennt
kommen; die Ecke bildet man wie die früheren.
Dann 2 L., 1 St., 2 M. der Querseite über-
gehend, 2 L., 1 St., dann 2 L., 1 feste M. Dann
faßt man den Unterflügel mit 1 festen M., 2 L.,
1 St. und umhäkelt diesen ganz in derselben
Weise mit St. durch 2 L. getrennt. Ist man bis
zur untern Querseite gelangt, die glatt bleibt, so häkelt man
an dieser entlang feste M., überspringt den Körper auf der
linken Seite mit 3 L., häkelt über die Querseite des andern
Flügeltheiles ebenfalls feste M., dann 5 L., davon die ersten 3
das erste St. bilden, und dann stets 2 L., 1 St. in gleicher
Weise vertheilt wie auf der andern Seite. Wieder am Kopfe
angelangt, häkelt man 3 L., die ebenfalls unterhalb des Kopfes
auf der linken Seite zu liegen kommen, und füllt dann sämt-
liche, durch 2 L. gebildete Bogen mit 1 festen M., 2 St., 1
festen M. aus, nur damit die Einschnitte sich mehr markiren,
übergeht man da 1 ober 2 Bogens. Dann legt man den Faden
von Neuem an und zwar auf der linken
Seite des linken Unterflügels und zwar am
letzten Bogen der oberen Querseite und häkelt
abermals 2 L., 1 St., damit den gegen-
überstehenden Bogen des oberen Flügeltheiles
fassend, 2 L., 1 St. auf den nächsten, eine
Ecke bildenden Bogen, nochmals 2 L., 1 St.
auf dieselbe M., wieder 2 L., 1 St. und
sodort in der Weise vertheilt, wie es das
Muster erkennen läßt, bis man an die letzte
Ecke dieses Flügels gelangt ist. Diese um-
häkelt man mit festen M., dann 10 L. zum
ersten Flügelhorn, 2 feste M. in die Mitte des
Kopfes, wieder 10 L. zum andern zweiten
Flügelhorn an gleicher Stelle am andern Flü-
geltheil angehäkelt, dann feste M. um die Ecke
wie gegenüber, 2 L., 1 St., dasselbe stets wie-
derholend und ebenso vertheilend wie auf der
andern Seite. Hat man die letzten 2 L. am
unteren Flügel angehängt, so wendet man
um und füllt auch diese Bogen je mit 1 festen
M., 2 St., 1 festen M. aus, umhäkelt die
Flügelhörner mit festen M., gelangt zur an-
deren Seite, füllt auch hier in gleicher Weise
die Bogen und hat so den ersten Schmetter-
ling vollendet. Will man einen halben ober



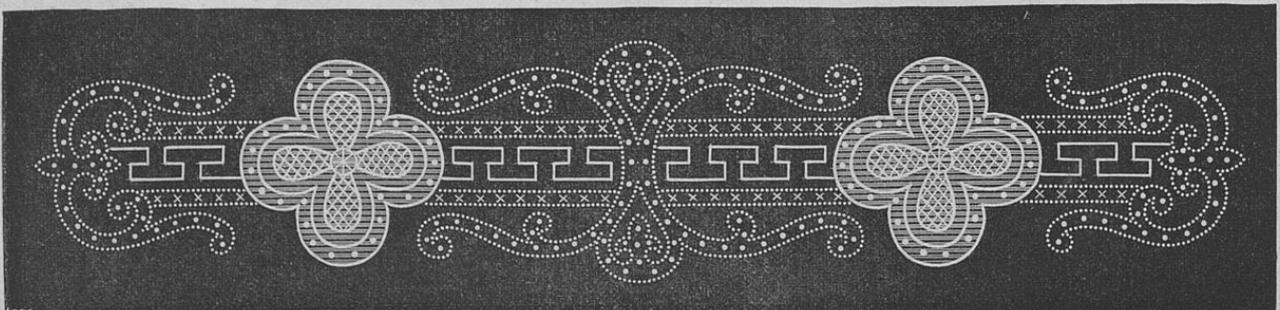
Nro. 3. Weiße Cashemirblouse.
(Schnitt hierzu brachte der zur Arbeitv. v. 1. Null gehörige Schnittbogen unter Fig. 5-8.)



Nro. 4. Kragen. (Nilet- und Häkelarbeit.)



Nro. 5. Steppstichdessin zu seidnenen Schuhen. (Vorderblatt.)



Nro. 6. Steppstichdessin zu seidnenen Schuhen. (Seitenblatt.)

stigen Schmetterling, so hat man nach der beschriebenen Weise
nur eine Hälfte zu arbeiten und dann am Körper entlang
Flügel wie bei der Raupe.

Nachdem die nötige Anzahl der mittleren Figuren fertig
und genau nach dem Muster zusammengesetzt ist, werden die
Stiele wie angegeben eingehäkelt. Man ist alsdann bis zur
Ausführung der äußeren

Vordüre

gelangt, die das Ganze wie ein Rahmen umgibt und im Zusam-
menhange gearbeitet wird. Man wendet hierzu das feinere Garn
Nro. 10 an. Die erste Tour hat die Klitten auszufüllen und
die Rundung herzustellen. Sie besteht aus größeren und klei-
neren St., je durch 5 L. getrennt. Es läßt sich nicht jedes
einzelne bestimmen, und muß man bei der Arbeit selbst sehen
nach der Größe des Raums, wie hoch das St. sein muß,
sie wechseln zwischen zweifachen bis achtfachen, d. h., es muß
der Höhe entsprechend 2 bis 8 Mal der Faden um den Haken
geschlungen, auch ebenso oft abgemacht werden. Die Zeich-
nung selbst giebt die Stelle der Stäbchen an. Hat man
diese Tour vollendet, so sind alle Schwierigkeiten überwun-
den und ist die weitere Ausführung eine sehr leichte. Es
folgt nun eine Tour fester M.

2. Tour: * 5 L., 1 feste M., mit Uebergehung der 2
folgenden M. Vom * wiederholen.

3. Tour: * 5 L., 1 feste M. auf die dritte der nächsten
5 L. Vom * wiederholen.

Man hat in dieser Weise 17 Touren zu häkeln, dann folgt
die Schlußtour, in welcher zugleich die Blättchen ausgefüllt
werden und zwar durch * 5 L., 1 St., * 7 L., in die erste
derselben 1 feste M. Vom letzten * 2 Mal wiederholen,
dann in die St. 1 feste M., 5 L., 1 feste M. auf die 3.
des nächsten Bogens, 5 L., 1 St. auf die dritte des näch-
sten Bogens. Vom ersten * wiederholen. H—ch.

Kinderjäckchen.

(Häkelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 28, 29 der letzten Arbeitsnummer.

Material: 2 Loff weiße Mooswolle und ein Seidenbändchen
zum Zug.

Die lustige Häkerei aus leichtem Material be-
stimmt das Jäckchen für sommerlich kühle Tage
und läßt uns ihm dann den leichteren Jäckchen aus
Stoff gegenüber, seiner Dehnbarkeit halber, den
Vorzug geben. Das kunstlose Dessin besteht aus
einem Stäbchen, 4 Luftmaschen; die folgende Reihe
aus 4 Stäbchen und einer Luftmasche, wobei die
Stäbchen jedesmal um die Luftmaschen der vorher-
gehenden Reihe greifen. Die Eigentümlichkeit des
Modells entwickelt sich in dem Ärmel ohne
Naht, welcher sich mit der am Halsanschnitt be-
ginnenden Arbeit allmählig als zweiförmiges
Schulterstück bildet, und nachdem dieses die voll-
ständige Ärmelweite, bei reihenweiser Häkerei von
Taille und Ärmelkheit, angenommen hat, wird
dieselbe in gleichmäßig fortlaufenden Touren bis
zur erforderlichen Länge fortgesetzt. Eine gehäkelt
Spitze desselben Materials ziert den Außenrand des Jäckchens,
den Ärmel und bildet am Halsanschnitt einen kleinen Kragen.

Wie vorerwähnt beginnt die Arbeit am Halsanschnitt und
es werden für dessen Breite 75 Luftmaschen aufgeschlagen und
mit einer Stäbchenreihe überhäkelt.

Bei dem Verlauf der Beschreibung wollen wir diese damit
vereinfachen und dem Verständniß zugänglicher werden lassen,
daß wir nur den einen Ärmel resp. das Schulterstück erwähnen,
da der andere eine genaue Wiederholung desselben bildet und
der dazwischen liegende Rückenheil die unveränderte Fortsetzung
des Dessins bildet; bei jeder beendeten Reihe
wird die Arbeit umgedreht.

Die 1. Musterreihe beginnt mit: 1 Stäb-
chen, 4 Luftmaschen, wobei das Stäbchen jedes-
mal zwischen das dritte Stäbchen der den Fuß
der Arbeit bildenden Stäbchenreihe hindurch-
greift. Sind 6 Stäbchen und die erforder-
lich trennenden Luftmaschen gehäkelt, so wird
nach dem 7. Stäbchen 1 Luftmasche und wie-
der 1 Stäbchen an derselben Stelle, wo das
7. Stäbchen seinen Platz fand, gehäkelt. Die-
selbe kann merkliche Ausdehnung der Reihe
wiederholt sich am Ende wie am Anfang
und bildet die Achsel. Nachdem die Arbeit
umgedreht ist, werden 4 Stäbchen durch die
Luftmaschen der vorigen Reihe und 1 tren-
nende Luftmasche gehäkelt.

Die 2. Reihe erweitert sich durch gleich-
mäßiges Forthäkeln der Stäbchenreihe,
welche auch durch die eine Luftmasche an der
Achsel gehäkelt werden.

Die 3. lustige Reihe beginnt wie die erste
mit: 1 Stäbchen, 4 Luftmaschen. Ist das
7. dieser Stäbchen gehäkelt, so werden 2 Luft-
maschen, 1 Stäbchen (zwischen dem 1. und
2. Stäbchen des darunter liegenden Carreaux

hindurchgreifend), 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen (zwischen dem 3. und 4. Stäbchen des Carreaus hindurchgreifend), 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen in regelrechter Weise durch die nächste Luftmasche gehäkelt.

Die 4. Reihe wird mit Stäbchen-carreaux gearbeitet, welche in gleicher Weise die 2 Luftmaschen zwischen den Stäbchen der Schulter umschlingen, wie die 4 Luftmaschen des übrigen Dessins.

Die 5. Reihe beginnt nach dem 8. Stäbchen mit: 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, wobei die beiden mittleren Stäbchen durch das Carreau der vorigen Reihe greifen, wie es die Beschreibung und Ansicht der 3. Reihe lehren.

Die 6. Carreaureihe weicht nicht von der bisher befolgten Lehre ab, alle trennenden Luftmaschen mit gleichmäßigen 4 Stäbchen zu umschlingen.

Die 7. Reihe beginnt nach dem 10. Stäbchen mit 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen etc., wie bei der 3. und 5. Reihe.

Die 8. Reihe vervollständigt die Erweiterung durch regelmäßiges Eingreifen der Stäbchen-carreaux in die Luftmaschen.

Die 9. Reihe wiederholt das Verfahren der 3., 5. und 7. Reihe, sobald das 11. Stäbchen des Dessins gehäkelt ist, und

die 10. Reihe ergänzt das Dessin vermittelt der Stäbchen-carreaux.

Die 11. Reihe beginnt in bisheriger Weise mit: 1 Stäbchen, 4 Luftmaschen, bis 7 Stäbchen gehäkelt sind, alsdann greifen 2 Stäbchen nach dem schon bekannten Verfahren mit 2 trennenden Luftmaschen in das darunter liegende Carreau, während das 10. Stäbchen in gewohnter Art durch die eine trennende Luftmasche der vorigen Reihe greift. Ohne dieses erwähnte 10. Stäbchen wird das Dessin der Luft- und Stäbchenmaschen bis zum 7. folgenden Stäbchen fortgesetzt und dann nochmals nach dem bekannten Verfahren 2 Stäbchen mit den trennenden Luftmaschen durch das darunter liegende Carreau gehäkelt.

Mit dieser getrennten Erweiterung des Fonds beginnen gewissermaßen die Ärmelnähte.

Die 12., 13. und 14. Reihe verlangen nur eine genaue Wiederholung des Dessins, ohne jedwede Erweiterung desselben. 51 Carreaux bilden die Länge dieser Reihe.

Die 15. Reihe nimmt nach dem 8. Stäbchen des Dessins in gewohnter Weise um 2 Stäbchen resp. je 2 Luftmaschen zu, während das 11. regelmäßig in die folgende Luftmasche der vorigen Reihe eingreift. Nach diesem werden noch 9 Stäbchen mit je 4 Luftmaschen gearbeitet und noch einmal 2 Stäbchen in vorerwählter Art gearbeitet.

Die 16., 17. und 18. Reihe erfordern keine weitere Berücksichtigung als die genaue Wiederholung des Dessins.

Die 19. Reihe erhält nach dem 9. Stäbchen 2 Luftmaschen als Anfang zu der bekannten Erweiterungsmethode mit 2 Stäbchen. Nach dem 12. Stäbchen wird das Dessin regelmäßig bis zum nächsten 11., dem 23. der Reihe, fortgesetzt und abermals in gewohnter Weise zugenommen.

Die 20., 21. und 22. Reihe bilden eine einfache Wiederholung des Dessins.

Die 23. Reihe beginnt ihr bekanntes Stäbchen- und Luftmaschendessin bis zum 10. Stäbchen; nach diesem werden 3 Luftmaschen gehäkelt und das 11. Stäbchen zwischen dem 1. und 2. Stäbchen des darunter liegenden Carreaus hindurchgehäkelt, 4 Luftmaschen und das nächste 12. Stäbchen greift wie bisher durch die nächste Luftmasche der vorigen Reihe. Nach dem 25. Stäbchen dieser Reihe wird noch einmal in vorerwählter Weise 1 Stäbchen zugenommen. Diese Reihe bildet den Abschluß des Ärmels, der nun selbständig fortgesetzt wird.

Die 24. Reihe mit ihren Carreaux erfährt nach dem 11. Carreau, welches zwischen das 11. und 12. Stäbchen voriger Reihe gehäkelt wird, sofort die Luftmaschen zwischen dem 26. und 27. Stäbchen voriger Reihe, wonach sich die Rundung zum Ärmel absondert. 52 Carreaux bilden die Länge dieser Reihe.

Die 25. Reihe nimmt nach dem 11. Stäbchen 2 Stäbchen mit den trennenden Luftmaschen durch das darunter liegende Carreau gehäkelt zu und erweitert damit die Seite, ein Verfahren, welches sich nach dem 23. Stäbchen der Reihe noch einmal wiederholt, um auch dem Schoß mehr Weite zu verleihen.

Die 26., 27. und 28. Reihe wiederholen nur das regelmäßige Dessin.

Die 29. Reihe erweitert sich nach dem 12. Stäbchen der Reihe durch 2 Stäbchen in bekannter Weise und noch einmal nach dem 26. Stäbchen am Schoß.

Die 30., 31., 32., 33. und 34. Reihe wiederholen das Dessin, ohne Abweichung.

In der 35. Reihe werden nach dem 13. und nach dem 29. Stäbchen (immer incl. der zugenommenen) jedes Mal 2 Stäbchen durch das darunter liegende Carreau gehäkelt.

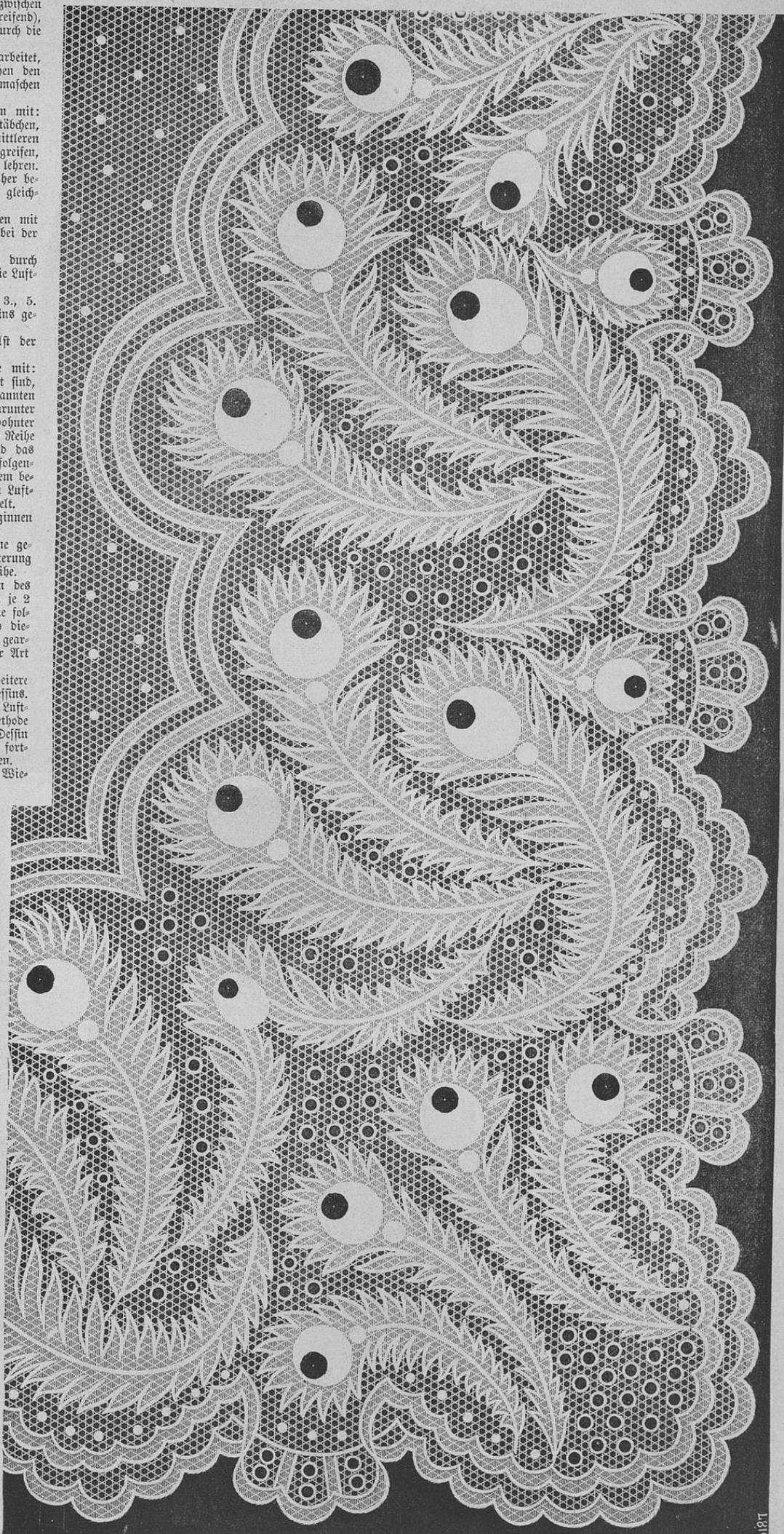
Von der 35. bis 37. Reihe wiederholt und vollendet sich das Dessin bezüglich des Schoßes.

Die Weite der Ärmel ist durch die Schoßverbindung des Jäckchens gebildet und wird bei 16 Carreaux Weite zu 8 Carreaux-Touren Länge (mit den Luftmaschenreihen 15 Touren) fortgesetzt.

Wie wir schon am Eingang unserer Beschreibung erwähnten, zielt eine Spitze desselben Materials sämtliche Außenränder. (Siehe Abbild. Nro. 29.)

Diese beginnt mit 1 festen Masche, durch die trennende Luftmasche zwischen dem Carreaudessin der Jacke gehäkelt, 5 Luftmaschen, 1 festen Masche durch die nächstfolgende Luftmasche des Randes, 2 Luftmaschen, 1 festen Masche, welche letztere den Anfang der Beschreibung bildet und sich mit 5 Luftmaschen etc. fortsetzt.

Nach diesem Verfahren werden 6 Reihen in verkehrter Folge gehäkelt, d. h. die festen Maschen



Nro. 7. Bordüre mit Ecke auf Tisch. (Applicationsarbeit.)

bibt

greifen durch die 3. Luftmasche jeder vorangegangenen Reihe. Zum Schluß werden 7 Stüchchen durch die 2 Luftmaschen und 1 feste Masche durch die mittlere der 5 Luftmaschen der vorletzten Reihe gebildet.

Ein Bändchen durch die dicke Stüchchenreihe des Halsauschnittes gezogen, vermittelt den Anschluß.

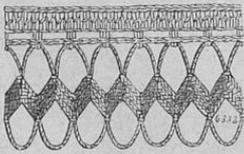
Rückenkissen zu Gartenmöbeln.

(Applicationsarbeit.)

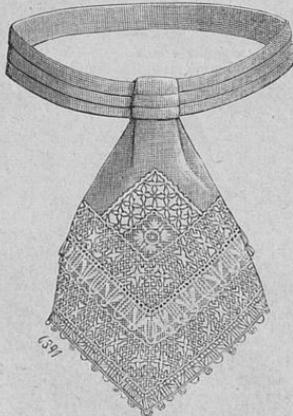
Hierzu Abbildung No. 30 der letzten Arbeitsnummer.

Material: Grauer Fress; rothes Luch und rothe Plattfäden, 1 Centimeter breit; schwarze, weiße, grüne, rote, pefse, blaue und maizgäbe Gebelwolle.

Die große Haltbarkeit und geringe Mühe bei der ausführenden Arbeit lassen dieses Genre ausnehmender Stickerien zu einer besonderen Anerkennung gelangen und nahen uns im Interesse unserer Leswelt zur Darstellung derselben. Wie oben erwähnt, ist das Dessin für Gartenmöbel bestimmt und kann sowohl zu Kissen als Sesseln verwendet werden. — Das Centrum läßt 8 langgezogene rote Picotstiche erkennen, welche, von einem grünen Doppelkreuz getrennt, in der Mitte durch einen kleinen maizgelben Kreuzstich geregelt werden. Eine achtgedige Doppellinie aus gelber und schwarzer Wolle, im point russe, umrahmt das mittlere Doppelkreuz. Schwarze, aufstehende Stiche verbinden diesen getrennten Rahmen mit einer achtgedigen roten Tuchauflage, deren innerer Rand mit gelben Vauguettenfäden, begrenzt von schwarzen Stiefstichen, festgenäht ist. Kleine blaue Kreuzstiche füllen die der Tuchauflage zunächst liegenden inneren Felder des Rahmens, und größere Doppelkreuze, aus blauer und grüner Wolle (in wechselnder Folge), mit weißem Kreuzstich in der Mitte, zieren die rote Fläche selbst in erschütterlicher Weise. Der Außenrand der Tuchauflage wird mit einer Doppelreihe von Herensfäden umgeben, von denen die erste Reihe aus gelber, die zweite aus schwarzer Wolle besteht. In geringer Entfernung von der Auflage folgt eine weiße Stiefstichlinie, welche von einer schwarzen begrenzt wird; diese letztere umgibt mit fortlaufendem Faden längliche Plattstichpunkte, deren größerer aus pefse, die daneben placierten in den Eckspitzen des Dessins von grüner, in den mittleren von gelber Wolle gearbeitet werden. Doppelkreuze, aus einem schwarzen Doppelkreuz mit darüber greifendem großen rothen und einem kleinen weißen Kreuzstich in der Mitte bestehend, wechseln mit Doppel-



No. 9. Spitze. (Filet- und Häfelarbeit.)



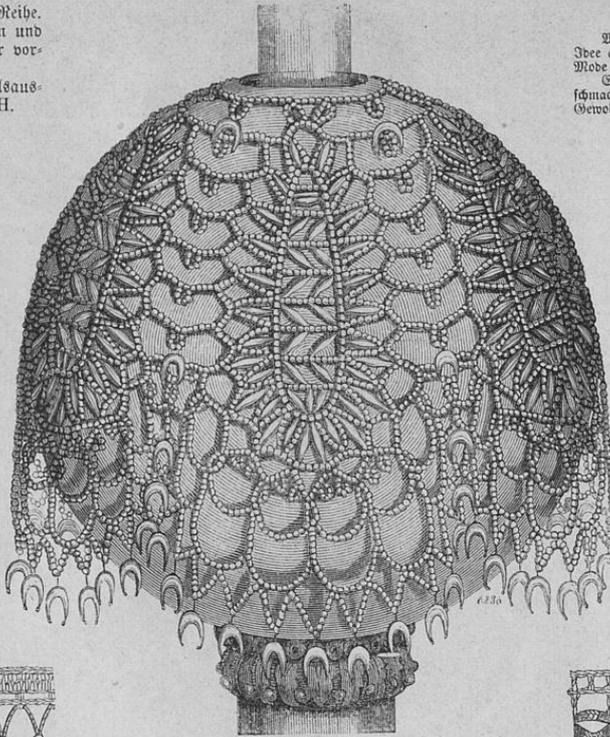
No. 11. Cravate aus Woll.

Triangeln aus grünen Grätenstichen, deren sich martirende, blütenähnliche Punkte aus Knötchenstichen nachzubilden sind. In den Eckspitzen dieses Dessins werden diese letztgenannten Stiche aus gelber, in den mittleren aus rother Wolle gearbeitet. Das einrahmende Band des bis hierher vollendeten Dessins ist mit rother Plattfäde im Material erwähnt und wird an beiden Seiten mit schwarzen Herensfäden festgenäht. Eine Doppelreihe großer, gelber, sich bedeckender Herensfäden bildet auf demselben Carreau, deren sich kreuzende Fäden mit blauen Kreuzstichen gefesselt sind. Blaue Plattfädecarreau, umrandert von weißen und rothen aufstehenden Stichen und Strahlen von schwarz und gelb sich verschlingender Wolle, bilden die in den Zadenauschnitten sichtbaren Figuren. Diese und ähnliche Dessins werden in dem Geschäft von König in reicher Auswahl vorrätig gehalten.

Beschreibung des colorirten Modekupfers.

Promenadetoilette aus grauem Mohair mit blauem Seidenband garnirt. Der Jupon erhält diesen Bandbesatz nur in drei horizontalen Linien, während für die obere Robe ein bestimmtes Dessin beobachtet ist. Der kleine Sackpaleot ist im Rückenheil geschlitzt und in Uebereinstimmung mit der Robe garnirt. Ein ziemlich starrer Strohhut, mit Kornblumenkranz decorirt, harmonirt mit der übrigen Toilette.

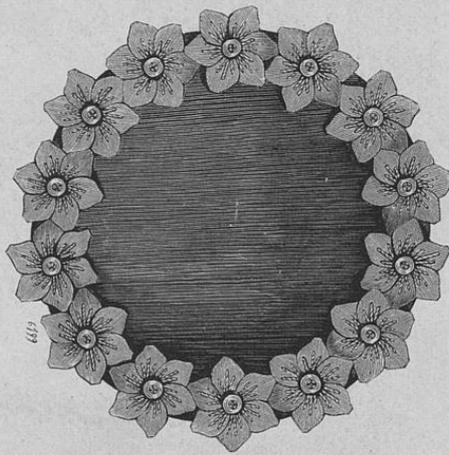
Dinertoilette aus weißem Organby, mit cerise-rothem Klein besetzt. Die teilförmig geschchnittene Robe ist am unteren Rande mit Volants ausge schmückt, welche wechselnd große und kleine Zaden beschreiben und an den größeren Zaden in doppelter, an den kleineren in einfacher Weise garnirt sind; ein cerise-rothes Atlasband fäht den oberen Rand derselben ein. In Kniehöhe ein horizontaler Volant den Abschluß der unteren Garnitur. Dasselbe Zadenverhältnis, mit doppelten



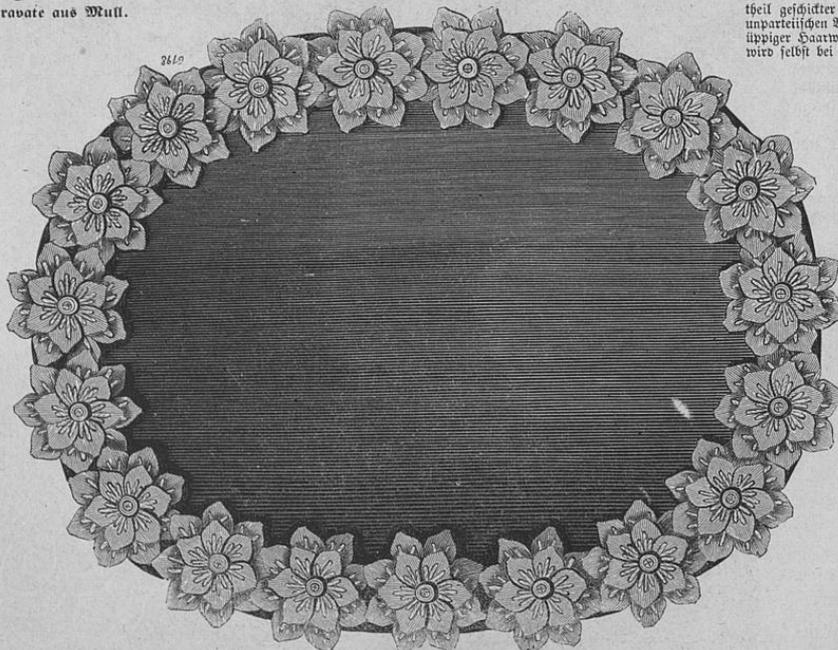
No. 8. Lampenschleier.

und einfachen Volants wiederholt sich an dem Aermel, während der vorn gezackte, hinten halboche Ausschnitt der Taille nur einen Volant als Ausputz erhält. Eine chemise russe, aus gezogenem Tüll arrangirt, ergänzt die Taille.

Beide Toiletten entnahmen wir dem Atelier des Herrn Müller.



No. 12. Glas- oder Flaconteller. Aus unserer Preisconcurrentz.



No. 14. Teller zu Wasser- oder Kaffeeservicen. Aus unserer Preisconcurrentz.

Modebericht.

Während die nach Vervollkommnung strebenden Geister jede verfluchende Idee als eine verwerfliche, feindselige betrachten, hat die capriciöse Herrscherin Mode diese Richtung als Gehej dictirt.

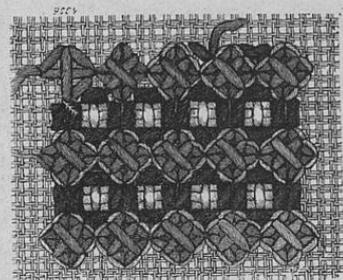
Ein Rückblick von zwei Jahren belehrt uns über den heterogenen Geschmack des Zeit zum Zeit, zu gleicher Zeit aber auch über die Macht der Gewohnheit, welche uns kaum eine Veränderung erlauben läßt. Je breiter, je bunziger, desto besser! — Dieß kam die Devise, heute moagt es nicht, die dürftige Stoffverwendung einer Toilette comme il faut mit dem wahren Namen zu bezeichnen, seitdem bei dieser mehr auf verschönernde Körperform als Stoff Rücksicht genommen wird. — Wie oben erwähnt, werden wir also leider immer flüchtiger — glücklicherweise nur in unterm Leuzeren! — flache Röde, flache Taillen, flache Besätze, flache Hüfte; sogar die Volants verlassen sich, bongre, malgré, um nicht vollständig unterzugehen. Jupon und Roben zeigen die ehemaligen in Tallfalten arrangirten Volants flach aufliegend, eine Variation, welche diese Garnitur eigentlich in die Kategorie der vertikalen Säumchen verweist. Die weißen Jupons werden am unteren Rande mit einem derartigen, in flache Falten genähten und geplätteten Volant besetzt, über welchen ein breiter Einjaz, dann ein zweiter Volant zc. in beliebiger Wiederholung der Garnitur folgen. Die beharrlichen Crinolinen-Entsüßlingen gerathen mit dieser Mode und ihrer Trage für den vorerwähnten Zeitraum, welche einer besseren Sache würdig wäre, in ein beachtliches Dilemma. Die unumgängliche Keitrobe kann nur eine sehr modifizierte Form gestalten, und selbst von dieser suchen sich die extravaganten Dyonneten einer originell feil wollenden Gegenpart i in beauerlicher Weise loszulagen. Ergeben die Ersteren lächerlich, so gebührt den Letzteren mit gleichem Recht das Brädiat: geschmacklos. Ob diese brennende Toilettenfrage ihre Geliebung findet, wird noch mancher neue Modere am Firmament der Mode aufsteigen und unterer breitere Crinolinen durch die Bedingungen wechselnder Formen für so arg angelegnetes Schicksal erfüllt werden. Vielleicht ergeht es ihr wie manchem tapferen Feldherren, der lange und mühsig das Feld behauptet, dennoch, nachdem man feiner nicht mehr bedürfte, zur Disposition gestellt wurde. So lange Lutterkleider getragen werden, fürchten wir insofern nicht, die hübschen Weisen im Verhe-Ströme versinken zu sehen.

Genau! beherzichte eine Gesichtsbildung die gekannte elegante Welt und ließ aus Reiz für die weiche Wechsel zu. Heute sehen wir alle Formen in hübschen und hübschen Variationen wiederholen und die consequentesten Meinungen in ihren Grundvesten erschüttern. Kurze, lange und Schleppliefer, mit und ohne Hüften an den Hüften; enge, weite, doppelte oder gar keine Aermel — Alles ist erlaubt! Daß bei alledem noch neue Ideen aufstünden, ist um so erfahrungreicher, da sich mit der Mannigfaltigkeit des Gebotenen kein Bedürfnis darft geltend macht. Als eine für große Gestalten besonders vortheilhafte Tracht haben wir in dem Atelier des Herrn Müller kurze Roben mit einer casaque basque angefertigt, deren anschließende Form die Eleganz der Figur effectvoll hervorbringt. Die untere kurze Robe, aus gestreiftem Stoff mit breitem Volant am unteren Rande arrangirt, wurde von einer einfarbigen, ärmellosen casaque von der Länge einer oberen Robe überdeckt. Vorn geschlossen, harmonisirt Farbe, Stoff und Besatz, und die sichtbaren Aermel der gestreiften unteren Robe trugen viel zum originellen Effect des Ganzen bei. An der Taille zeigte die casaque noch so viel Weite, um nach dem Beifügen des Gürtels keine Faltungen zu bilden, welche die Proportionen in ungeschicklicher nonchalanter Weise hervorbringt. Weiße casaquen, mit Glanz garnirt, würden über farbige seidenen Unterkleider reizende Sommertoiletten ermöglichen und die Frage bezüglich einer lästigen, vollendenden Hülle erledigen. In Folge der Mannigfaltigkeit unserer Hüftenformen hat jedes Gehej angehöret, und an seine Stelle ist eine wahrhaft anarchische Hüftlosigkeit getreten, welche keineswegs die Befriedigung mit sich bringt, deren sich gekannte Vorbältnisse erfreuen dürfen. Mit der Deubart des Erlaubten gleicht sich ein Despotismus unliebsamer Machtprüche. Für die Unentschlossenheit des nicht selbstständigen Geschmacks wird es deshalb am geratheften sein, sich dem U-

teil geschickter Modisten zu überantworten und ihrem erfahrenen, unparteiischen Blick die Wahl des Haupt schmuckes zu überlassen. Ein üppiger Haarschmuck bleibt unter jeder Bedingung Nothwendigkeit, wird selbst bei älteren Damen vorangehret, seitdem die ebenfälligen den Kopf einschließenden Formen nur noch als Tradition existiren.

Die im Eingang uneres Berichtes erwähnte Flachheit des Etals dehnt sich auch auf dieses hauptsächlichste Genre unserer Toilette aus und läßt unter dem kleinen Fond die eigenen oder erborgten Reize der Haarfisuren, deren Buffen, Pflichten und Kosten nur noch en masse trüben, zur besten Geltung kommen. Gleich wie Niemand hier die Nothwendigkeit von Hut d-s Epitheton „niedlich“ absprechen können, sobald das allerliebste Etwas aus Blumen, Band und Spitzen mit Geschmack geordnet und der Individualität angepaßt ist. Hauben und Coiffuren sind ebenfalls nur als kleine Zugabe voluminöser Haarfisuren zu betrachten und balanciren in ediger oder runder Fläche auf dem Wibel des Kopfes. Als das Größtste der neuereu Arrangements sehen wir schleierartige Draperien an den Hüften und Coiffuren, welche von Alt und Jung getragen, Hebermann kleiden. Die winzige Fläche der oberen Waffis dient dem Stützgefäß als Halt, welches, den Nacken überdeckend, unter dem Arm oder auf der Brust mit einer Blume, für ältere Damen mit einer Camée geschlossen wird. Den Erfahreneren uneres Geschlechtes wird die Reichthum dieser Spitzenarrangements einleuchtend. Die wunderbar abgehärteten braunen Blätter, mit Beeren oder Blüthen untermischt, welche im Herbst als Neuheit erschienen, erfreuen sich selbst im Sommer einer besondern Bevorzugung, und wir sehen dieselben auf vielen Stoff- oder Strohhüten, nicht selten mit den Letzteren im farbenfollen Uebereinstimmend. Sobald der Herbst mit seinem düsteren Gewande herannäht, werden die mit dem sommerlichen Himmel und der grünenden Natur harmonisirenden Farbenreihen, deren die Pflanzen jener vorerwähnten kräftigen Schattirung den Platz einzuräumen müssen, zumal das Braun einen allgemein dominirenden Rang einzunehmen scheint. Dunkelbronce, Kastanienbraun, Corinthischrothe sind die Lieblingsnuancen, von denen die Ersteren zu den Hüften, die Letzteren zu den Roben ihre Anwendung finden. Daß die Pflanzen niemals vereint, vielmehr nur gesondert ihre Siege feiern können, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung.

No. 13. Tapiseriedessin zu verschiedenen Zwecken.



Die Manie für Braun hat sich aber nicht allein auf den Stoff beschränkt, vielmehr schon eine sehr vermehrte Richtung eingeschlagen. Nachdem die Parthei des Reints stets mit ängstlicher Sorgfalt gekübelt und sogar vermögliche künstliche Mittel zu dem gemeinsten Resultat der Marmorbeize gemandelt wurde, hat es der Mode gefallen, die blendenden Tinten veraltet, verweichlicht zu erklären und dem orientalischen Typus den Vorrang zuuerkennen. Daß in der Mode kein Ding unmöglich ist, sollte leicht und diese beispiellose Ertravaganz von Neuem den künftigen Beweis.

Der Himmel bewahre uns nur gnädig vor weiteren Fortschritten in dieser Richtung. H.

Viereckiges Fichu zu ansageschnittenen Roben.

Hierzu Abbildung No. 1.

Die ansageschnittenen Roben, welche während der winterlichen Saison festlichen Zwecken dienen müßten, erscheinen gewöhnlich unter dem intensiven Sonnenlicht weniger frisch und bei diesem Alles verklärenden Glanze zu einer Sommertoilette nicht würdig. Ein kleinsames Fichu, mit Spitzen und Bändern in harmonischer Farbe verziert, läßt oft das Alte neu erleben und verhilft jedenfalls zu einer hübschen Variation. Unser vorliegendes Modell, zu welchem die Schnitttafel vom 1. Juli unter Fig. 45, 46 eine Vorlage brachte, wird aus Tüll geschnitten, in erstlicher Weise mit entre-deux und Spitzen garnirt und die ersteren mit farbigem Band unterlegt. Schwarze Jetknöpfe und Bandenden verzierden die Enden des spangartigen Besatzes, welchem auf der Vorpardie ein entre-deux als Ueberschlagfalte hinzugefügt wird. H.

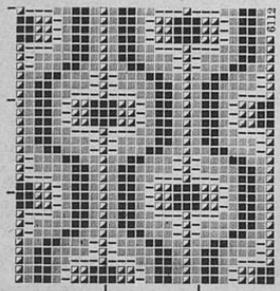
Mullblouse.

Hierzu Abbildung No. 2.

Das schnurartige Arrangement der Blousen bleibt für diese Saison ein besonders bevorzugtes. An unserem vorliegendem Modell bildet diese Garnitur eine Art Abfall aus glattem Mull, mit gestickten Netzen illustirt und mit Spitzen eingefast. Der obere Taillenthcil ist in schmalen, der untere in breiteren Falten mit dieser Garnitur vereint. Der glatte Keimel zeigt eine leichte Einsaffung. H.



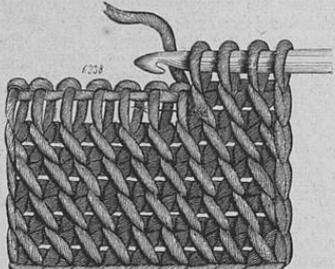
No. 15. Fichu „Raphael“.



No. 16. Tapiseriedessin zu Schuhen zc.

Farben-Erklärung zu Nr. 16.
 ■ Schwarz, ▲ Bonceau,
 ■ Grün, — Maisgelb.

hinzuzufügen sind. Der Schnitt unter Fig. 5—8 der Schnitttafel vom 1. Juli lehrt auch die Herstellung dieser Blouse. H.



No. 20. Concordia-Hätlei.

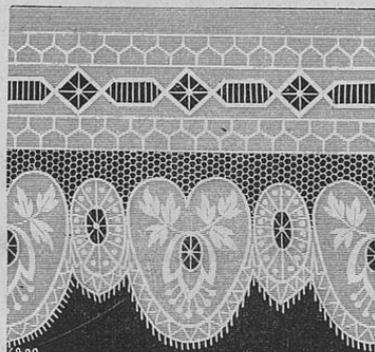
Material: Zadenlitz, cordonnirtes Häselgarn No. 24, ein runder Filetstab, 1 Centimeter im Umfang, eine starke Stopfnadel, eine Filetadel ein zum Garn passender stählerner Häselkahn.

Es gehören zur ganzen Weite dieses Kragens 11 bis 12 Bogen, wie unsere Zeichnung deren drei veranschaulicht. Nach dieser Angabe wird man leicht die Länge der Zadenlitz nach Anzahl der Zaden berechnen können. Die unmittelbar durch die Zadenlitz greifende, also innere und äußere Filetreihe ist der Beginn der Arbeit. Man reißt zu diesem Zweck einen Theil der Zaden der einen Seite aus einem Faden, welcher zu einer losen Schlaufe zusammengewunden wird, sticht diese Schlaufe an ein Nädlissen und arbeitet nun mittelst der Stopfnadel die Filetmaschenreihe an die entgegengesetzte Seite der Litz. Nach Beendigung wendet man die Arbeit, indem man den Schlaufenfaden nun durch die Filetmaschen zieht und eine gleiche Reihe gegen die Zaden der freien Litzenseite führt. Wir zählen zu jedem Bogen 12 Zaden der Litz, also auch 12 Filetmaschen um die innere Höhe und Tiefe jedes Bogens. Von Letzteren werden in der folgenden Reihe, zu der die Arbeit am Schluß der Reihe nur gewendet wird — auch kann jetzt die Stopf- mit der Filetadel vertauscht werden — jetzt in der Tiefe jedes Bogens 9 Maschen zu einer Masche zusammengestrichelt, damit sich in der Höhe nur ein Zwischenraum von 3 Maschen wie erstlich bildet. Die folgende Reihe wird glatt, d. h. in jede Masche vorhergehender Reihe wieder eine Masche fließt. Zur Schlußreihe faßt man die beiden Mittelmaschen, welche über der Tiefe jedes Bogens stehen, wieder, wie deutlich nach der Zeichnung zu ersehen ist, zu einer Masche zusammen und häfelt dann eine feste Maschenreihe um die Fäden

Weißer Cashemirblouse.

Hierzu Abbildung No. 3.

Der kleinsame Auszug an dem vorliegenden Modell bestand aus gedagtem blauen Sammetband, mit schwarzen Perlen in den einzelnen Feldern der Garnitur. Soll dasselbe Dessin ein waschbares werden und dem eigenen Fleiß seine Entfaltung verdanken, so würden wir die Veränderung mit schwarzer Wolle im Plattstich anrathen, der alsdann die schwarzen Perlen



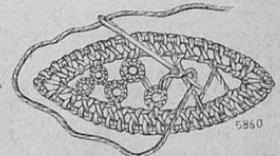
No. 19. Bordüre zu Blousen zc. (Weißstickerei und point russe.)

Bordüre mit Ecke auf Tüll.

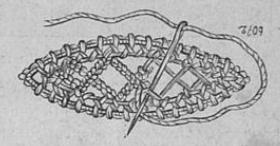
(Applicationsarbeit.)

Hierzu Abbildung No. 7.

Die Umfassung eignet sich zu Decken in den verschiedensten Größen, Gardinen, Altartischen u. a. m. Man arbeitet dieselbe mit einer Mullüberlage auf den Tüll, cordonnirt mit französischem Stidgarn No. 30 sämtliche Contouren, Aern und Sitze, sticht die größeren Rundungen als Schattenbinlöcher, die kleineren, mit Schwarz dargestellten

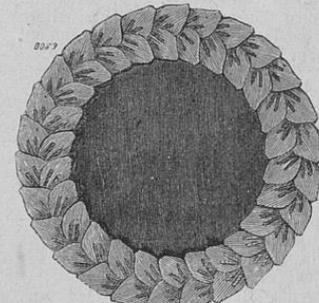


No. 17. Spitzenstich.



No. 18. Spitzenstich.

Aus unserer Preisconcurrenz. (Vergrößerte Details zur Taschentuch-Bordüre der Nummer vom 15. März.)



No. 21. Glas- oder Flaconteller. Aus unserer Preisconcurrenz.

Rundungen zu einfachen Binlöchern, die weißen Punkte in fester Stidweise und languetirt den äußeren Rand. Die Wiederholung der kleinen Federn, welche in der Tiefe der längeren Seite stehen, geben die Fortsetzung der Bordüre für längere Flächen an, während die an der längeren Seite nach oben stehende, nur bis zur Hälfte des Bogens vollendete Zeichnung die Mitte bei Anwendung der Bordüre um Decken bildet. Bei größerer Ausdehnung wiederholt man also, je nach der Länge, die in dem ersten und zweiten oberen ganzen Bogen stehende, aus drei großen und einer kleinen Feder zusammengesetzte Gruppe. K.

Lampenschleier.

Hierzu Abbildung No. 8, 29.

Material: Einige Voth weiße Glasperlen nach Größe der Originalzeichnung, spatelförmige Perlen, kleine bronzene Halbmonde, weiße Stätleitche und eine feine Nähnadel.

Der Größe der Lampenglocke entsprechend, für welche man diesen Schleier (aus dem Geschäft von Seligmann) bestimmt, hat man sechs bis sieben gleiche Theile wie Abbildung No. 29 anzufertigen.

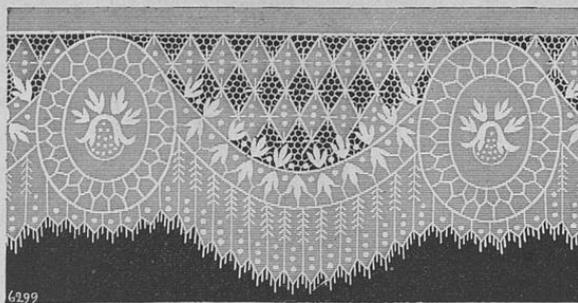
Bei der großen Klarheit der Darstellung dieser genannten Abbildung wird bei einzigem Geschick eine definitive Erklärung des Aufzehens der Perlen gewiß überflüssig sein. Wir finden in dieser Arbeit eine Wiederholung der vor einigen Jahren moderner und beliebten Perlenarbeiten. Die Theile des Lampenschleiers werden nach Abbildung No. 29 jeder für sich aufgezogen und nach Vollendung unter einander verbunden.

Die drei Ketten, welche den unteren Abschluß des Schleiers bilden, können ebenfalls am Schluß in der Runde aufgezogen werden. Zuerst zieht man zu dem mittleren länglichen, in gerader Linie fortlaufenden Bogen 155 Glas-

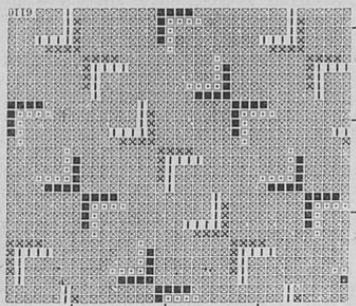


No. 22. Kaffeewärmer. (Applicationsarbeit.)

perlen auf, verschlürzt den Seidenfaden zu Anfang und Ende der Perlen mit einem Knoten, doch so, daß sich dieselben willig auf dem Faden befinden, führt die Nadel dann abermals durch die 6 ersten Perlen vorwärts — da die Nadel also öfter als ein Mal den Weg durch gleiche Perlen macht, ist eine feine Nähnaht Hauptbebingung der Arbeit — reißt dann 7 Glasperlen auf den Faden und führt denselben durch die 150. bis 146. der zuerst aufgelegten Perlen zurück, eine längliche Perle aufziehen und den Faden durch die 9. bis 13. der zuerst aufgelegten Perlen zurückführen. Die längliche Perle bildet also, wie die zuvor aufgelegten 7 Perlen, die ersten beiden oberen Querstäbe in dem länglichen Kreis. Ein gleicher aus 11 Glasperlen legt sich zur 142. Perle hinüber, von wo aus der Faden bis zur 135. hinabgleitet. 12 neu auf denselben gefügte Glasperlen bilden den folgenden Querstab, welcher bei der 20. Perle des länglichen Kreises einmündet. An dieser Perle wird die Nadel nach oben ausgezogen, nimmt eine längliche Perle auf, welche sich in schräger Richtung nach oben lehnt, so daß der Faden durch die 7. bis 11. des überstehenden Querstabes greifen kann, um von hier aus wieder eine lange Perle aufzunehmen, die in gleicher schräger Richtung, wie die vorhergehende, bei dem unteren Querstab anlehnt; der Faden geht durch letzteren von 5. bis 12. Perle, alsdann herab von



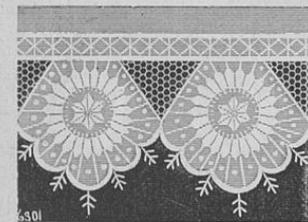
Nro. 23. Bordüre zu Blousen etc. (Weißstickerei und point russe.)



Nro. 24. Tapissieredessin zu verschiedenen Zwecken.

Farben-Erklärung zu Nro. 24.

■ Schwarz. □ Weiß. □ Gelb. × Grau. □ Roth.



Nro. 25. Bordüre zu Blousen etc. (Weißstickerei und point russe.)

135. bis 127., von wo aus der tiefer stehende Querstab, aus 14 Glasperlen bestehend, im Zwischenraum von 7 Perlen vom überstehenden Stab gerechnet, eingelegt wird. In dieser begonnenen Weise füllt man das längliche Mittel-feld weiter bis zur Tiefe und umschließt dasselbe

alsdann nach der Zeichnung mit der ersten Spitzenreihe, zu der die ungleiche Perlenzahl nach der Zeichnung zu ersehen ist. Man zieht zu diesen Spitzen zuerst die Glasperlen auf und schlingt jedesmal durch die Perle des länglichen Kreises an, mit welcher bereits früher die Querstäbe verbunden sind. Mittelfst eines zweiten Fadenlaufes werden die länglichen Perlen, die diese Spitzen innerhalb füllen, eingefügt; dann folgt der zweite Kreis der ebenfalls aus Glasperlen bestehenden Spitzen, welche, im Ganzen flacher, sich mehr zu Bogen gestalten. Hierbei werden sogleich die 14 kleinen Schlingen an die oberen Spitzen mit angeheftet. Dazu werden an betreffender Stelle, wie es die Zeichnung angiebt, je 13 Perlen aufgelesen und der Faden von oben nach unten durch die erste dieser 13 zurückgeleitet.

Bei Ausführung des zweiten und aller folgenden Theile vereint man von diesen Schlingen aus sogleich den vorher gearbeiteten Theil, indem man nach der 7. dieser 13 Perlen die sich dort anschließende Schlinge, wie es die Zeichnung angiebt, ausfüllt, auch bei der unteren das Einfügen des Halbmondes nicht übersteht.

Außerdem können dabei sogleich auch noch die 8 länglichen Perlen, welche unten zwischen beiden Spitzenreihen die freien Felder decoriren, mit eingelesen werden, damit für diese kein besonderer Fadenlauf nötig werde.

Am Schluß dieses Kreises kann der Faden — den man, wenn ein neuer angelegt werden muß, mittelst Kreuzknoten vereint — durch die Perlen hochgeleitet werden bis zu der Stelle, wo die, nur den Bogen nach unten umkreisende nächstfolgende Spitzenreihe beginnt.

Daß die unteren drei Bogenreihen in der Runde, d. h. nachdem alle Theile vereint, anzufügen sind, sagten wir schon, denn auch die tiefste setzt sich bei genauer Betrachtung ununterbrochen weiter fort, indem die Nadel durch drei, vier oder mehr Perlen der überstehenden Reihe gleitet, auch verschiedentlich dann 3 Perlen hiernach aufnimmt und den Weg durch die überliegenden noch einmal macht und so von beiden Reihen mehrere Nadel nicht neben einander treten.

Die tiefste der Perlenreihen nimmt, wie es die Zeichnung lehrt, die Halbmonde mit auf, welche sich im Gebrauch gleich schimmernden und glänzenden Orelots an dem krystallinen Ganzen schaukeln, zu dessen Veredlung noch die obere Reihe in der Runde anzufügen ist.

Diese obere Reihe verbindet sich, wie ersichtlich, mit den oberen an jedem Theil befindlichen 2 Schlingen. Je nach der Lage greift der Faden dort durch die 6. oder 7. Perle, nimmt dann weitergehend die erforderliche Perlenzahl auf und schlingt durch neue 13 Perlen — zwischen 7. und 8. auch den Halbmond nicht vergessen — die genau in der Mitte über dem Zwischenraum der einzelnen Theile befindliche Schlinge. K.

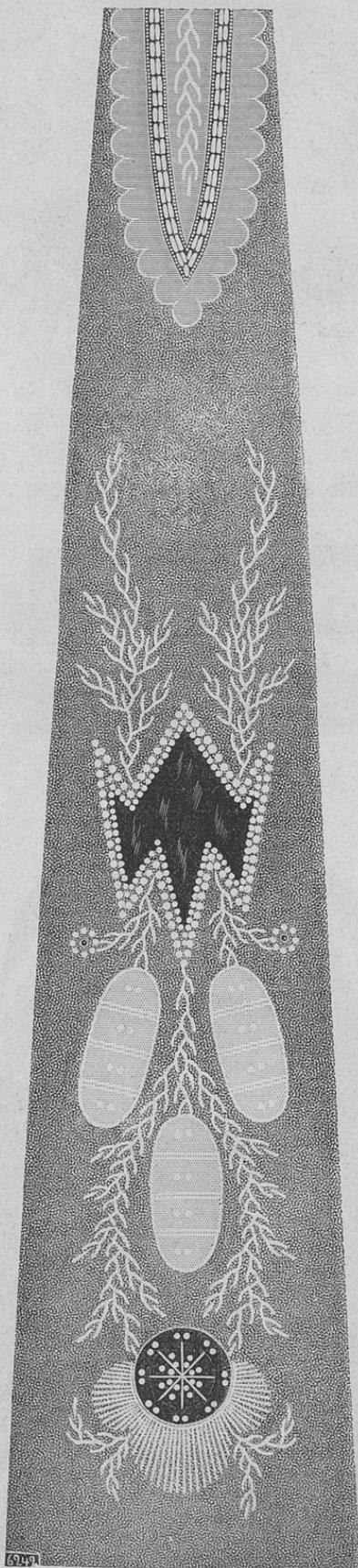
Spitze.

(Filet- und Häkelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 9.

Material: Zadenlitze, cordonirtes Häkelgarn Nro. 30, eine starke Stopfnadel, ein stableres Häkelbaken, ein Filetstab (1 Centimeter im Umfang).

In gleicher Weise wie bei dem in dieser Nummer befindlichen Kragen, Abbildung Nro. 4, aus Zadenlitze, Filet- und



Nro. 28. Applicationsdessin zum Kaffeewärmer.

Häkelarbeit wird auch zu dieser Spitze zuerst gegen beide Seiten eine Reihe füllt.

Die eine dieser Filetmaschenreihen bildet die oberen Bogen, während man gegen die andere Seite den sogenannten Fuß der Spitze häkelt. Man beginnt die

1. Reihe mit * 1 festen Masche um den Faden der nächsten Filetmasche, 3 Luftmaschen und vom * wiederholen.
2. Reihe. * 1 feste Masche auf die nächste feste Masche voriger Reihe, 4 Luftmaschen. Vom * wiederholen.
3. Reihe. * 4 Stäbchen auf die nächsten 4 Luftmaschen voriger Reihe, 1 Luftmasche. Vom * wiederholen. Diese Stäbchenreihe bildet die Schlusreihe. A.

Spitze.

(Filet- und Häkelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 10.

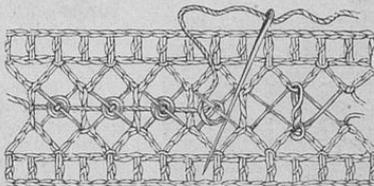
Material: Zadenlitze mit angewebtem Fuß, cordonirtes Häkelgarn Nro. 30, eine starke Stopfnadel, ein stableres Häkelbaken, ein Filetstab (1 Centimeter im Umfang), ein stableres Häkelbaken.

In gleicher Weise wie bei der Spitze Nro. 9 hat man zu den oberen Bogen dieser eine Filetmaschenreihe gegen die Backen zu schürzen; dann häkelt man an den gewebten Fuß:

Nro. 26. Chignon-Epange.

1. Reihe. * 1 Stäbchen, greift, wie die Zeichnung lehrt, durch den Fuß, genau an der Stelle, wo die nächste Backe eingreift, 3 Luftmaschen. Vom * wiederholen.

2. Reihe. * 1 Stäbchen auf das nächste Stäbchen, 1 Luftmasche mit Uebergehung einer unten liegenden Masche, vom * wiederholen. A.



Nro. 27. Entre-deux. (Häkelarbeit und Spitzenstick.)

Cravate aus Mull.

Hierzu Abbildung Nro. 11.

Die schmale Mullcravate wird aus gefaltetem Mull geformt; ebenso der dieselbe schließende Knoten, aus welchem ein doppelter, trichterförmiger Zipfel herabfällt. Dieser letztere ist nach seiner Verzierung auf der Rückseite übereinandergelegt und der eine auf den anderen gezogen. Die vorliegende Aus schmückung empfiehlt sich besonders den fleißigen Häklerin, welchen die Anfertigung der entre-deux und der Spitze eine leichte Mühe sein dürfte. Der obere Theil der schlüsselförmigen Verzierung läßt eine hoch geflickte Rosette mit ediger Umrahmung erkennen, welche am unteren Theil fortbleibt. H.

Glas- oder Facon-Teller.

Aus unserer Preisconcurrentz.

Hierzu Abbildung Nro. 12, 21.

Material: Wachsteinwand, Tannenzapfen, rothe Cordonnetsseide, Porzellanhöpfe.

Unsere Beschreibung des größeren Tellers Abbildung Nro. 14 zu einem ganzen Service findet gewissermaßen in dieser Variation ihre Wiederholung, da dasselbe Material auch diesen kleineren Formen, in verändertem Arrangement, als Auszug dient. Die Größe der kleineren Teller ist eine willkürliche. Der einfache Kreis der Rosetten auf Abbildung Nro. 12 erlaubt ein engeres Zusammenschieben der Blättchen, welche die Aus schmückung tierischer erscheinen lassen. Schmäler als diese letzteren ist die schuppenartig arrangirte Blattbordüre Abbildung Nro. 21 herzustellen. Für beide Einfassungen dient farbige Seide zum Festnähen der Blätter. A. S.

Tapissieredessin zu verschiedenen Zwecken.

Hierzu Abbildung Nro. 13.

Material: Canevass Nro. 31/2; penjé, grüne und graue Zephyrwohle, maigelbe Halbseide.

Das einfache Dessin wirkt nicht nur durch die frische Zusammenstellung der Farben, sondern hauptsächlich durch die Verschiedenartigkeit der Stiche. Die sich in hellem Farbenton markirenden Doppelkreuzstiche über 4 Canevassfäden Höhe und Breite sind aus hellgrauer Wolle zu arbeiten. Zwei hohe Biquésstiche, von je 2 Canevassfäden Breite und 4 Höhe, aus penjé Wolle, trennen diese Doppelkreuze, und je 1 Biquésstich derselben Milance, aber in breitem Verhältnis gearbeitet, begrenzt dieselben oben und unten. Der Zwischenraum von einem dieser erwähnten vollendeten Streifen zum andern wird mit grünen Kreuzen in schräger Richtung gefüllt, zu denen 4 einfassende Stiche, in der vertikalen Darstellung des unvollendeten Carreaux, gearbeitet werden; alsdann deckt ein graues Kreuz, über 8 Canevassfäden Höhe und Breite den unveränderten Raum und ein schräges Kreuz desselben Größerverhältnisses dieses letztere. Steppstiche von maigelber Halbseide umgeben die grünen Kreuze. H.

Teller zu einem Wasser- oder Kaffee-Service.

Aus unserer Preisconcurrentz.

Hierzu Abbildung Nro. 14.

Material: Wachsteinwand, Tannenzapfen, blaue Cordonnetsseide, weiße Porzellanhöpfe.

Während der sommerlichen Streifereien durch Wald und

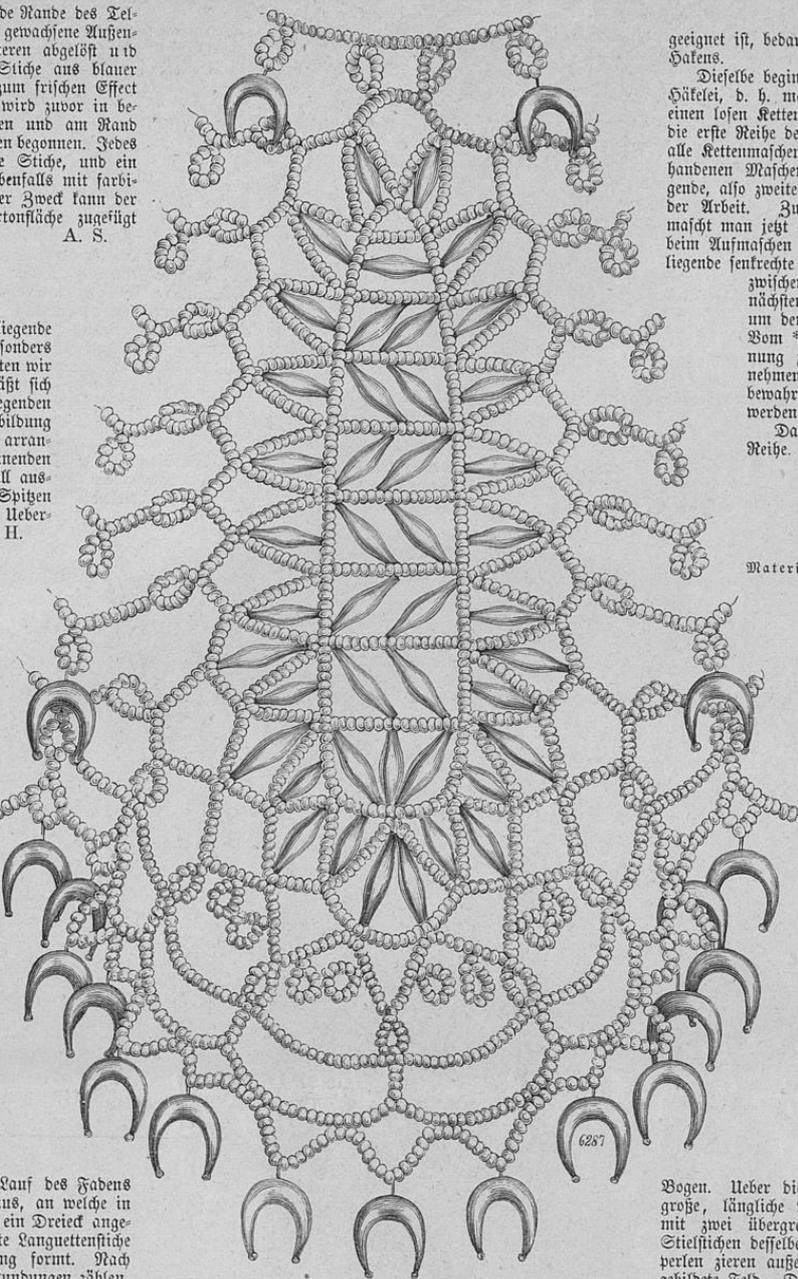
Flur bietet sich das Material zum auspuhnden Rande des Tellers in grösster Auswahl. Die schuppenförmig gewachsene Außenseite der Fannenzapfen wird von diesen letzteren abgelöst und zu Rosetten arrangirt, deren befestigende Stiche aus blauer (beseigig auch rother, gelber, grüner) Seide zum frischen Effect derselben beitragen. Der Fond des Tellers wird zuvor in bester Größe aus Wachseleinwand geschnitten und am Rand desselben mit dem ersten Kreis zu den Rosetten begonnen. Jedes der braunen Blättchen befestigen drei farbige Stiche, und ein weißer Porzellanknopf bildet das Centrum, ebenfalls mit farbiger Seide festgenäht. Je nach Geschmack oder Zweck kann der Wachseleinwand ein Futter oder eine Cartonfläche zugesetzt werden.

A. S.

Sidru „Raphael“.

Siehezu Abbildung No. 15.

Form wie Arrangement lassen das vorliegende Modell für eine schlanke jugendliche Gestalt besonders vortheilhaft erscheinen. Den Schnitt verbildlichteten wir auf der Schnitttafel vom 1. Juli, und es läßt sich annehmen, daß mit dessen Hilfe und der vorliegenden Darstellung keine Schwierigkeiten bei der Nachbildung entstehen können. Regelmäßig hinten wie vorn arrangirte entre-deux werden in dem dieselben trennenden Zwischenraum mit gefaltetem Tüll oder Mull ausgefüllt und der obere wie untere Rand mit Spitzen garnirt. Farbige Schleifen an der vorderen Ueberlagialte erhöhen den frischen Effect.



No. 29. Theil des Kampenschleiers (in Originalgröße).

Capisriedessin zu Schuhen u.

Siehezu Abbildung No. 16.

Eins jener wirkungsreichen Dessins, welche mit wenigen contrastirenden Farben viel Effect hervorbringen, liegt vor uns, und bei geeigneten Gelegenheiten verwendet zu werden. Die schwarzen trennenden Bogen können sowohl in horizontaler als vertikaler Richtung genommen werden, je nach Geschmack und zum betreffenden Gegenstand geeignetem Verhältnis. Die maingelbe Milance ist in Halbvide anzurathen.

H.

Zwei Spizensidhe

zu der Taschentuch-Umfassung aus Frivolitäten in der Nummer vom 15. März dieses Jahrgangs.

Siehezu Abbildung No. 17, 18.

Im Anschluß der vorangeführten verschiedenen Spizensidhe in früheren diversen Nummern unserer Zeitung wird die Ausführung der beiden hier folgenden durch die sehr deutlich detaillirte Zeichnung keine Schwierigkeit bieten.

Der für diese Spizensidhe bestimmte freie Raum wird wie der der früheren in bekannter Weise umrandet. Dann überträgt man hin- und zurückgehend den für No. 18 bestimmten und umschirzt die eingezogenen Fäden mit Languettenfäden.

Zu No. 17 führt der vorwärts gehende Lauf des Fadens quer, wie die Zeichnung lehrt, die Spitzen aus, an welche in den zusammentretenden Höfen und Tiefen je ein Dreieck angehängt wird, welches, nachdem es durch dicke Languettenfäden umschlossen ist, sich zu einer kleinen Rundung formt. Nach Vollendung des Ganzen muß man 9 solcher Rundungen zählen.

B.

Drei Bordüren zu Blousen u.

(Weißstickerei und point russe.)

Siehezu Abbildung No. 19, 23, 25.

Auf den ersten Blick wird die Ausführung dieser schönen sauberen Zeichnungen mühevoller erscheinen, als sie es in der That ist. Man arbeitet dieselben auf Mull mit einer Tüllunterlage, kann sie also bei Anwendung zu Blousen sogleich auf den für dieselben bestimmten Stoff ausführen.

Die Blätter, Sterne und Punkte werden festgestickt, die fortlaufenden Linien mit schrägen Stielstichen cordonnirt, die Umrandung der offenen Felder wie Bindlöcher umgeben und der übrige Theil im point russe ausgefüllt.

Bei Ausführung der Bordüre No. 19 kann man die mit graden Linien durchschnittenen offenen Steinehen entweder durch Leiterstich füllen, oder diese Linien mit point russe und cordonnirtem feinen Garz vor der Umrandung überdecken. In die übrigen offenen Felder arbeitet man sogenannte Spinnen durch Spizensidhe.

In den mit Tüll angebeutelten Feldern wird hierauf der Mull sorgfältig fortgeschnitten.

In Betreff des äußeren Abschusses bleibt zu erwähnen, daß die durch point russe auszuführenden kleinen Zacken an den drei verschiedenen Dessins selbstverständlich wegfallen, wenn dieselben auf Streifen gearbeitet sind und bogig aus-

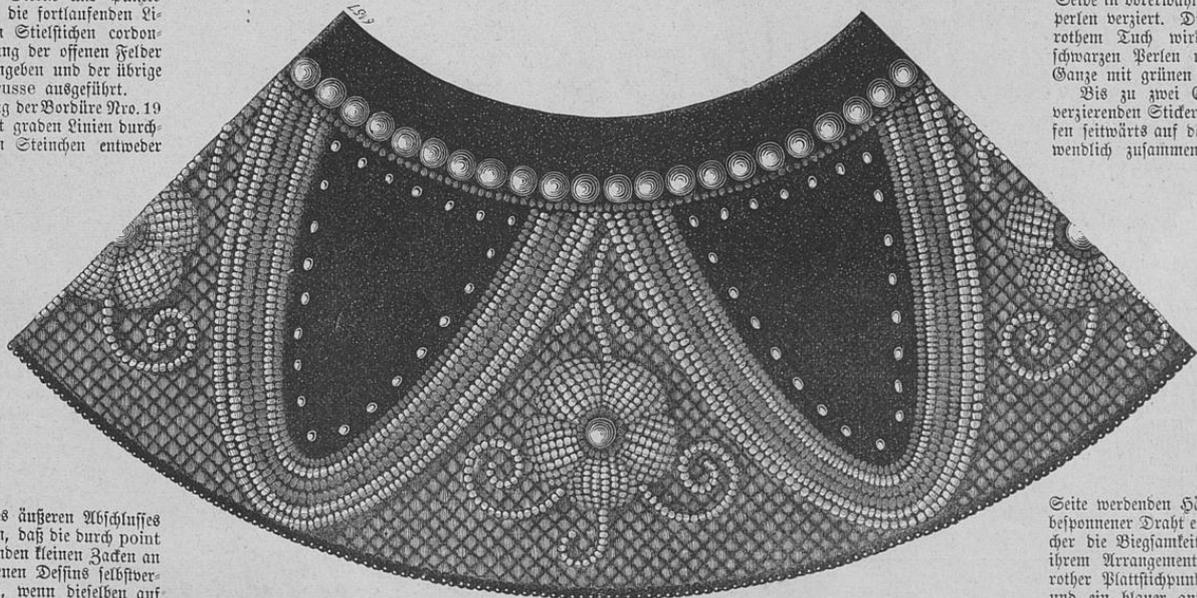
laufen, in welchem Fall die Bogen languettirt werden und mit Picots besetzt werden können.

K.

Concordia-Häkelei.

Siehezu Abbildung No. 20.

Zur Ausführung dieser neuen Häkelei, welche ziemlich stark ausfällt, deshalb zu Schuhen, Decken, Fußstapfen u. dergl. m.



No. 30. Kampeneller. (Applicationsarbeit.)

geeignet ist, bedarf man wie zur Victoria-Häkelei eines langen Hafens.

Dieselbe beginnt in genau gleicher Weise wie die Victoria-Häkelei, d. h. man hat je nach Länge oder Breite der Arbeit einen losen Kettenmaschenanschlag auszuführen, auf welchen man die erste Reihe der Arbeit zurückgehend aufmachet und, nachdem alle Kettenmaschen verbraucht sind, die auf dem Saften vorhandenen Maschen eine nach der andern abmachtet. Die folgende, also zweite Reihe, wird die maßgebende für die übrigen der Arbeit. Zu der auf dem Saften verbliebenen Schlußreihe machet man jetzt eine neue, indem man * mit dem Saften, wie beim Aufmachen zur Victoria-Häkelei, das nächste nach vorn liegende senkrechte Maschenglied aufnimmt, dann denselben sofort zwischen die beiden senkrechten Maschenglieder der nächsten Masche nach hinten durchsticht, den Faden um den Saften schlägt und eine Schlußreihe hochzieht. Kom * wiederholen. Der Pfeil auf unserer Zeichnung zeigt also den Weg an, den der Saften zu nehmen hat, nur konnte er, um die Deutlichkeit zu bewahren, nicht nach der Rückseite der Arbeit geführt werden.

Das Abmachen geschieht wie bei der ersten Reihe.

A.

Kaffeewärmer.

(Applicationsarbeit.)

Siehezu Abbildung No. 22, 28.

Material: Rotzes und weißes Tuch, schwarzer Sammet; schwarze, milchweiße und Goldperlen; rotze, blaue, weiße, schwarze und grüne ombrierte Seide, rotzes wollenes Band, schmale schwarz und weiß gemusterte Perlenstifen, blaue Knöpfe.

Das die Wärme conservirende Hilfsmittel einer sogenannten Kaffeehitze hat mit seinen praktischen Eigenschaften viel Anerkennung gefunden und dürfte wohl so leicht keinem bürgerlichen Haushalt fehlen. Wo dieselbe dennoch fehlt oder ein altes Inventarium in neuer Frische erscheinen soll, da hoffen wir mit der Vorlage unseres hübschen Modells, aus dem Hause Königl. entnommen, ein willkommenes Dessin bieten zu können.

Der in Originalgröße verbildlichte Streifen (siehe Abbildung No. 28) wird 6 Mal aus rothem und 6 Mal aus weißem Tuch zugeschnitten und zwar mit der im Ueberflüg gezeichneten Spitze, deren linke Seite nach dem Arrangement zur rechten wird. Die Dessins sind auf den 12 Streifen gleich und variiren nur in dem dazu verwendeten Stoff. Beginnen wir mit der Beschreibung des rothen Streifens, so sehen wir am unteren breiten Fuß desselben eine runde schwarze Sammetauflage, welche mit einem Doppelpfeil aus weißer Seide befestigt und mit einem regelmäßig vertheilten Klein aus je zwei Goldperlen verziert ist.

Languettenfäden aus weißer Seide bilden am Außenrand der Auflage drei Bogen. Ueber dieser unteren Figur werden drei gleichmäßig große, längliche weiße Tuchauflagen sichtbar, welche 3 Mal mit zwei übergreifenden blauen Stichen befestigt und mit Stielstichen desselben Farbentons umrandert sind. Zwei Goldperlen zieren außerdem jedes durch die übergreifenden Stiche gebildete Feld. Die obere gezackte Auflage wird ebenfalls aus schwarzem Sammet geschnitten und am Außenrande mit einer Gold- und einer milchweißen Perle, welche dicht nebeneinander gereiht sind, befestigt. Kleine Blümchen aus zwei schwarzen Perlen, mit einem Kranz von Goldperlen um diese, werden an den Ranten sichtbar, welche sämtlich, auf rothem wie weißen Fond, von grüner ombrierte Seide im Grätchenstich nachgebildet werden.

Der weiße Streifen beginnt mit einer rothen Auflage, schwarzem Doppelpfeil und Goldperlen auf dieser, sowie einer schwarzen Languettenfassung. Die drei länglichen Auflagen werden aus schwarzem Sammet geschnitten und mit rother Seide in vorerwählter Weise und Goldperlen verziert. Die obere Auflage aus rothem Tuch wird mit Gold- und schwarzen Languetten verbunden und das Ganze mit grünen Ranten verbunden.

Bis zu zwei Centimeter über der verzierenden Stickerie werden die Streifen seitwärts auf der linken Seite überwiegend zusammengenäht, wobei wir wohl nicht deren regelmäßigen Wechsel im Farbenton zu erwähnen brauchen, und von da an der obere Theil der Spitze ausgezackte. Die im Material angeführten Perlenstifen fassen die Ränder dieser Spitzen auf der linken wie rechten Seite innerhalb der Zacken ein, wobei auf der später zur linken Seite verwendeten Hälfte feiner, weißer, besponnener Draht eingenäht wird, welcher die Biegsamkeit der Spitzen, nach ihrem Arrangement, vermittelt. Ein rother Plattstichpunkt auf dem weißen und ein blauer auf dem rothen Fond mit davon ausgehenden grünen Ranten

verzieren die umgebogene Spitze, welche außerdem kleine Quasten aus eingeschmittem Tuch erhält. Rothes Tuch wird zum inneren Theil der Quaste und weißes zum äußeren genommen und Beides mit blauem Faden umwickelt und befestigt.

Blaue Knöpfe zieren die Einschnitte der Jacken und vereinen dieselben noch einmal am Ueberschlag.

Die innere Wattirung ist möglichst dick zwischen zwei schwarzen Stofflagen einzusteppen und muß mit der äußeren Bekleidung in der Form übereinstimmen. Der obere Theil derselben, welcher zwischen der äußeren Stickerie herausblickt, ist mit blauem Tibet zu beziehen und an der oberen Spitze mit einem gleichfarbigen Knopf zu versehen. Die äußere Bekleidung wird über die Wattirung gezogen, am unteren Rande angenäht, mit einer Bänderlische verziert und mit Pestschnen an den oberen Theil derselben befestigt. H.

Capisieredessin zu verschiedenen Zwecken.

Hierzu Abbildung Nro. 24.

Die einfachen Pleins bleiben zu mancherlei Zwecken besonders bevorzugt, zumal wenn ein bestimmter Grundton dieselben wünschenswerth erscheinen läßt. Schwarz und Gelb, wechselnd mit Grau und Weiß, lassen verschiedene Füllfarben zu, je nach Geschmack. Unser Modell hob sich von seinem cerise-rothen Fond sehr vorthellhaft ab. H.

Chignon - Spange.

Hierzu Abbildung Nro. 26.

Die sich seitwärts oft verschiebenden Puffen oder Flechten des Chignons lassen das Umlegen eines Sammetbandes sowohl als Ausputz als aus praktischen Gründen wünschenswerth erscheinen, bieten aber in der vorgedachten Unregelmäßigkeit oft große Schwierigkeiten bezüglich dieses Zweckes. Alle diese Uebelstände beseitigend, zeigt sich uns eine Spange, ähnlich



Nro. 31. Barette mit den Buchstaben A. L. (Weißstickerei.)

fest. Auf die Außenseite der Spange wird ein mit Perlen benütztes Sammetband entlang gelegt, welches an der inneren Seite durch Pestschnen festgehalten, von der hinteren Mitte in beliebig langen Enden herabfällt. H.

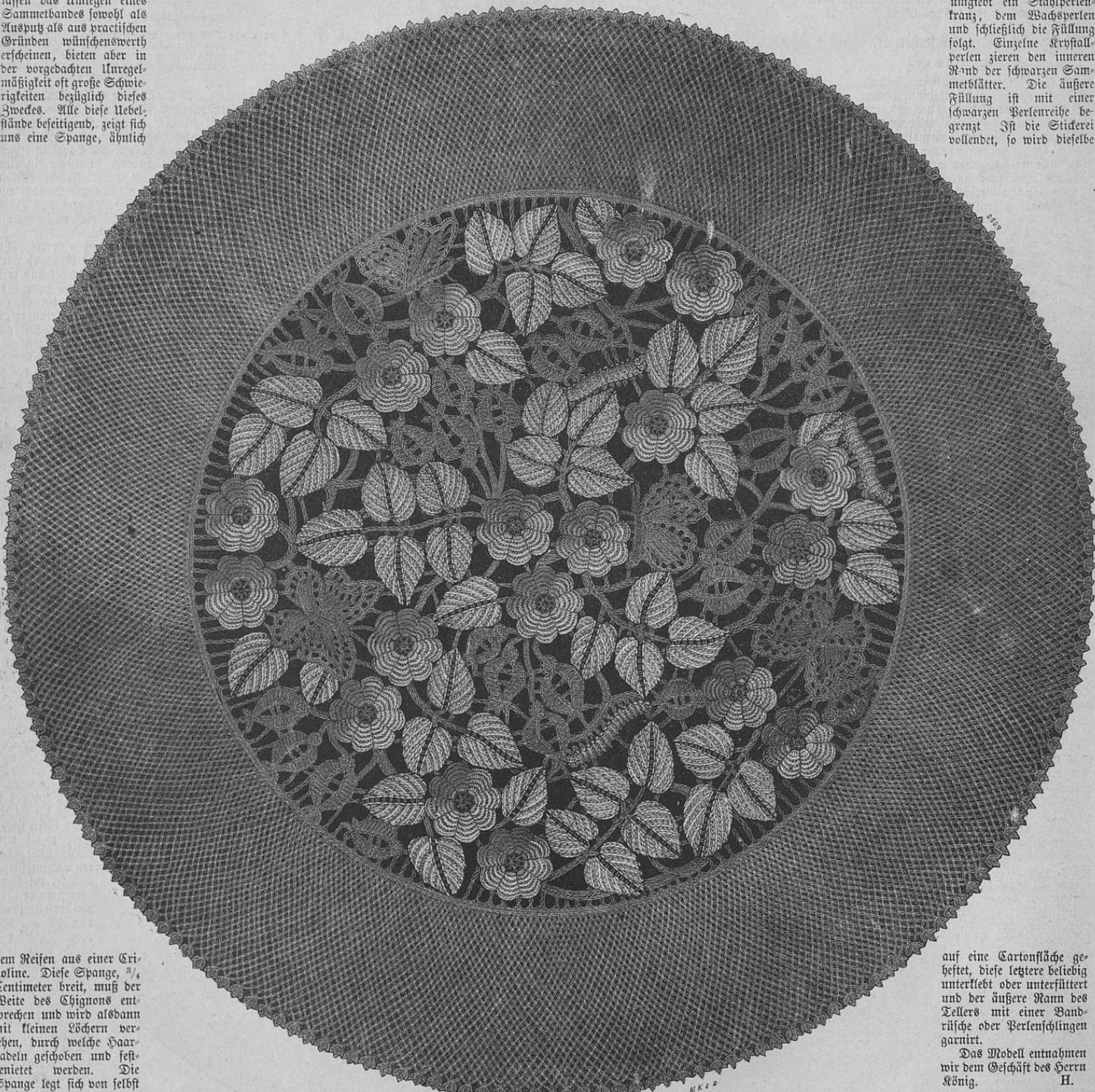
Lampenteller.

(Applicationsarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 30.

Material: Schwarzer Sammet; Canevas Nro. 3 1/2; Gold-, Stahl-, Krystall-, Milch- und Kreideperlen; große Wachsperlen; Zephyrwolle in beliebiger brillanter Farbe.

Wenig Mühe und ein mit dauerhaftem Material zu erreichendes glänzendes Resultat bilden wohl beachtenswerthe Eigenschaften bei unserem vorliegenden Modell. Die Füllfarbe kann in beliebiger Nuance gewählt werden, da jede leuchtende Nuance mit der Perlenschattirung harmonirt. Der mittlere Fond ist entweder mit Wolle oder einer entsprechend großen Sammetfläche auszufüllen. Zum Beginn der Arbeit werden acht Papierblätter geschnitten, zum Kranz vereint aufgelegt und auf diese die kleineren ausfüllenden Sammetblätter der mittleren Fläche befestigt. Auf dem Rande des Sammets beginnen die sechs einfassenden Perlenreihen mit Gold-, dann Stahl-, zwei Reihen Krystall-, Milch- und Kreideperlen. Diese werden sämmtlich auf lange Fäden gezogen und mit übergreifenden Stichen befestigt. Zu den Blumen zwischen den Blättern werden ebenfalls weiße Papiervorlagen aufgelegt und die Form mit Krystallperlen im Plattstich überzogen. Eine Wachsperle in einem Goldperlenkranz bildet den Kelch. Die Ranken der Blumen sind von Reihen Kreideperlen nachzuformen und mit übergreifenden Stichen zu befestigen. Den inneren Kreis der Blätter umgibt ein Stahlperlenkranz, dem Wachsperlen und schließlich die Füllung folgt. Einzelne Krystallperlen zieren den inneren Rand der schwarzen Sammetblätter. Die äußere Füllung ist mit einer schwarzen Perlenreihe begrenzt. Ist die Stickerei vollendet, so wird dieselbe



Nro. 32. Tischdecke. (Nädelarbeit.)

Zu unserer Preisconcurrentz mit ehrenvoller Erwähnung bedacht.

dem Reifen aus einer Crinoline. Diese Spange, 3/4 Centimeter breit, muß der Weite des Chignons entsprechen und wird alsdann mit kleinen Hähern versehen, durch welche Haarnadeln geschoben und festgenietet werden. Die Spange legt sich von selbst in eine runde Form, und die eingreifenden Haarnadeln halten sie unverrückbar

auf eine Cartonfläche geheset, diese letztere beliebig unterlegt oder unterfüllert und der äußere Rann des Tellers mit einer Bänderlische oder Perlenstüngen garnirt.

Das Modell entnehmen wir dem Geschäft des Herrn König. H.

(Beschreibung von Nro. 27, 31 und 32 folgt in der nächsten Nummer.)

Hierzu eine Beilage: Colorirtes Modenkupfer.